

CVP und FDP verloben sich aus tiefer Not

Nationale Wahlen Die beiden grossen Luzerner Mitteparteien suchen die Nähe zueinander – auch über die National- und Ständeratswahlen hinaus. Weil sie im Kantonsrat erstmals keine Mehrheit mehr haben, brauchen sie weitere Verbündete.

Lukas Nussbaumer
lukas.nussbaumer@luzernerzeitung.ch

Für die CVP und die FDP brechen im Kanton Luzern ganz harte Zeiten an. So harte wie noch nie. Beide Parteien haben bei den Kantonsratswahlen Wähleranteile und Sitze verloren – zusammen sieben – und verfügen deshalb mit nur noch 56 Mandaten erstmals nicht über die Mehrheit im 120-köpfigen Parlament (siehe Tabelle). Dazu zeichnet sich bei den Nationalratswahlen ein Sitzverlust ab. Nicht nur wegen der Formkrise, sondern auch deshalb, weil der Kanton Luzern künftig nur noch neun statt wie bisher zehn Mandate in der Grossen Kammer besetzen kann. Derzeit stellt die CVP drei Nationalräte, die FDP zwei.

In Gefahr sind auch die seit Jahrzehnten von den beiden Mitteparteien gehaltenen Ständeratssitze. Sie werden sowohl von der SVP als auch von der SP, den Grünen und den Grünliberalen mit starken Kandidaten

angegriffen. Schwierig ist die Ausgangslage vor allem für die CVP, die den Rücktritt ihres Zugpferdes Konrad Graber verkraften muss. Sie versucht, ihren Sitz mit Nationalrätin Andrea Gmür zu retten. Die FDP hat mit dem Bisherigen Damian Müller die besseren Karten in der Hand.

Mitte-Verbindung war 2015 ein Erfolg

In dieser Notlage tun CVP und FDP das, was sie schon 2015 praktiziert haben: sich zusammenraufen. Sie treten bei den Ständeratswahlen mit einer gemeinsamen Liste an und gehen bei den Nationalratswahlen zum zweiten Mal in ihrer Geschichte eine Listenverbindung ein (Ausgabe vom Dienstag). Vor vier Jahren trug diese Kooperation Früchte. Die CVP konnte ihren dritten Nationalratsitz ganz knapp retten und die FDP ihre beiden erfolgreich verteidigen. Und bei den Ständeratswahlen hatten Konrad Graber und Damian Müller keine Mühe, gewählt zu werden.

In kurz nacheinander verschickten Communiqués betonten die früheren Erzrivalen nun, wie wichtig diese Verbindung bei den nationalen Wahlen sei. Nur so

«Man wird wohl wie bisher bei Finanzvorlagen eher mit der SVP zusammenarbeiten.»



Pirmin Jung
Wahlkampfleiter CVP

könnten die Wahlziele – das Halten der Mandate – erreicht werden. Die erneute Zusammenarbeit sei «logisch und sinnvoll», teilen CVP-Vizepräsidentin Yvonne Hunkeler und Wahlkampfleiter Pirmin Jung mit. Ähnlich salbungsvoll drücken sich FDP-Präsident Markus Zenklusen und Fraktionschef Andreas Moser aus.

Die Parteipolitiker möchten aber noch einen Schritt weitergehen und die Zusammenarbeit nicht auf eine beschränkte, die bloss auf wahlarithmetischen Überlegungen basiert. Weil CVP und FDP im Kanton Luzern laut CVP «die gestaltenden Kräfte» sind, mache auch eine vertiefte Zusammenarbeit auf kantonaler Ebene Sinn. Ein erstes Treffen, an dem über Mobilität und Raumplanung, Bildung und Arbeitsplätze, Energie und Umwelt, Finanzen und Steuern sowie über Kulturthemen diskutiert wurde, hat bereits stattgefunden. Eine zweite Besprechung folgt morgen. Wie konkret

gemeinsame politische Projekte auf kantonaler Ebene dereinst werden, sei jedoch noch offen, sagt Pirmin Jung. «Wir werden aber sicher eine schriftliche Vereinbarung treffen.»

Mal nach links orientieren, mal nach rechts

Offen ist, wo CVP und FDP im Kantonsrat Mehrheiten beschaffen wollen. Für FDP-Präsident Markus Zenklusen bietet sich neben der SVP Links-Grün nach der Klima-Sondersession gerade-

zu an. Dieses Lager sei beeindruckt gewesen, wie offen sich die Mitte in Klimafragen gegeben habe. Wichtig seien für ihn eine längerfristige Betrachtungsweise und die Bereitschaft zu Kompromissen. Pirmin Jung äussert sich zu dieser heiklen Frage vage. Man werde die Suche nach Mehrheiten von den Themen abhängig machen. «Man wird wohl wie bisher bei Finanzvorlagen eher mit der SVP zusammenarbeiten», sagt der frühere Parteipräsident. Er hoffe allerdings, der Kanton müsse sich in der neuen Legislatur nicht mehr derart stark mit Finanzproblemen befassen wie in der vergangenen.

Die Verhandlungen über die gemeinsamen Pläne zur Luzerner Politik führen auf CVP-Seite Parteipräsident Christian Ineichen, Fraktionschef Adrian Nussbaum und Wahlkampfleiter Pirmin Jung. Die FDP-Delegation besteht aus Parteipräsident Markus Zenklusen, Fraktionschef Andreas Moser und Geschäftsführer Benjamin Häfliger.

Sitze der CVP und FDP im Luzerner Kantonsrat

Jahr	CVP	FDP	total
2019	34	22	56
2015	38	25	63
2011	39	23	62
2007	46	29	75
2003	44	28	72

Quelle: Kanton Luzern

Uni-Professorin berät Papst

Judentum Papst Franziskus hat Verena Lenzen zur Beraterin für Dialog mit dem Judentum ernannt. Lenzen ist seit 2001 Professorin für Judaistik und Theologie sowie Leiterin des Instituts für jüdisch-Christliche Forschung an der Uni Luzern. Sie wird in der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum tätig sein, wie die Uni Luzern mitteilt. Lenzen ist dank ihrer Verdienste um den christlich-jüdischen Dialog seit 2004 Trägerin des deutschen Bundesverdienstkreuzes. (pd/avd)

Veloprüfungen bestanden

Verkehr In den vergangenen sechs Wochen fanden im Kanton Luzern die praktischen Velofahrprüfungen statt. Knapp 3800 Schülerinnen und Schüler absolvierten den Test unfallfrei. Gut ein Drittel der Schüler erhielten dabei für eine fehlerfreie Fahrt eine goldene Auszeichnung, 60 Prozent absolvierten die Prüfung mit einem bis fünf Fehlern.

Heuer verwendete die Luzerner Polizei erstmals eine neue Internetplattform für die Tests. Auf www.radfahrertest.ch werden die Schüler für die Regeln und Gefahren beim Velofahren sensibilisiert. (pd/mod)

Junge GLP mit eigener Liste

Nationalrat Für die Nationalratswahlen vom 20. Oktober 2019 treten die Jungen Grünliberalen mit einer eigenen Liste an. Es kandidieren folgende Personen: Sabrina Felder, Sebastian Huber, Rosanna Schneider, Anna-Lena Beck, Stefan Wick, Pascal Meyer, Philipp Oswald, Rahel Tiri und David Limacher. (pd/jon)

Schlaflos durch die Nacht

Hochschule 35 Luzerner haben kürzlich ihr Bachelor- oder Masterdiplom in Design und Kunst erhalten. Darunter ist auch Oliver Rickli. Er hat sich einem Thema gewidmet, das wohl viele Schweizer kennen dürften.

Oliver Rickli leidet an einem Problem, unter dem auch viele Schweizer leiden: Schlaflosigkeit. Des Öfteren liegt er die ganze Nacht wach. Ab und zu unternimmt er auch nächtliche Spaziergänge. Für seine Masterarbeit am Departement Design und Kunst der Hochschule Luzern hat er sich dies zu Nutze gemacht – ohne es als Problem zu sehen. «Ich wollte für meine Arbeit ein persönliches Thema wählen. Die Auseinandersetzung mit der Schlaflosigkeit sollte aber keine Therapie sein», sagt Rickli. Vielmehr wollte er die Schlaflosigkeit als Phänomen untersuchen.

Mehrere Wochen verbrachte der 26-jährige Sempacher schlaflos in der alten Papierfabrik Papieri in Cham. Auf seinen nächtlichen Rundgängen durch Cham dokumentierte er den Bruch, der vom Tag zur Nacht stattfindet. «Orte, die tagsüber eine Funktion haben, verlieren diese in der Nacht», sagt Rickli.

Er fokussierte sich dabei vor allem auf ungenutzte Infrastrukturen. Beispielsweise sei eine Autogarage nachts funktionslos, denn man könne dann ja kein Fahrzeug kaufen. «Solche Orte haben nachts eine besondere Energie und Mystik. Der Moment, in dem man diese wahrnimmt, ist flüchtig, man kann diese Stimmung kaum festhalten.» Auch das schlaflose Individuum sei gewissermassen ohne Funktion, was oft mit Wertlosigkeit in Verbindung gebracht werde. «In unserem System fehlt es an Menschlichkeit», sagt Rickli dazu.

Filme, die wie Fotos wirken

Seine nächtlichen Ausflüge dokumentierte Rickli mit Standvideos. «Die Filme sind stark fotografisch, man sieht kaum Bewegung – und doch ist ein Lebenszeichen



Oliver Rickli in Cham, wo er für seine Masterarbeit des Nachts spazieren ging. Bild: Boris Bürgisser (3. Juli 2019)

erkennbar.» Rickli spricht damit auch die Reizüberflutung an, die viele tagsüber überfordert. «Wir sind doch alle müde. Die Gesellschaft macht uns müde.» Die Filme wurden dann – gemeinsam mit anderen Kunstwerken – in der Papieri gezeigt.

Mit der Papieri ist zudem ein überaus passender Ort für dieses Projekt gefunden worden. Denn die ehemalige Fabrik ist aktuell grösstenteils ebenfalls ohne Funktion. Sie wurde für die Aus-

stellung zwischengenutzt. Dass Oliver Rickli einmal ein Kunststudium absolvieren würde, habe sich schon in der Kanti abgezeichnet, sagt er.

Sein Schwerpunktfach war Bildnerisches Gestalten, er war schon zu jener Zeit multimedial unterwegs, spielte Cello und Theater, zeichnete und interessierte sich für Filme. Also besuchte er den Gestalterischen Vorkurs, studierte danach Animationsfilm im Bachelor bei der

Hochschule Luzern und nun Kunst und Vermittlung im Master. Damit kann er an Kantonschulen unterrichten. «Lehrer werde ich niemals, habe ich früher jeweils gesagt. Nun ist es trotzdem so», sagt der aufgestellte junge Mann und lacht.

Er will seinen Schülern Vielfalt und Mut mitgeben

Oliver Rickli wird ab dem kommenden Schuljahr eine Stellvertretung an der Kantonsschule Be-

Das sind die Absolventen

Hochschule Luzern Folgende Luzernerinnen und Luzerner haben ihr Diplom in Design und Kunst erhalten: Simon Amrein, Schötz; Dejan Barac, Luzern; Lea Bissig, Luzern; Elea Breig, Malters; Jan Ciallella, Luzern; Chiara Davanzo, Nottwil; Isabelle Häcki, Luzern; Cynthia Häfliger, Grossdietwil; Nicole Heri, Sursee; Franziska Hunkeler, Schötz; Hanna Hüttig, Luzern; Rahel Kurmann, Willisau; Larissa Lang, Greppen; Evelyne Laube, Luzern; Isabella Luu, Luzern; Kim Jonas Meier, Luzern; Louis Möhrle, Emmenbrücke; Özlem Petri, Luzern; Oliver Rickli, Sempacher; Kim Rivera, Kriens; Ramon Rohrbach, Alberswil; Simone Rösl, Sursee; Rahel-Maria Scheurer, Luzern; Anne Schlüter, Meggen; Michaela Schmid, Luzern; Nadja Deborah Schöpfer, Escholzmatt; Dario Stadelmann, Malters; Rahel Steiner, Luzern; Flurina Stuppan, Luzern; Ramona Teller, Obernau; Aynur Turunc, Hochdorf; Benjamin Willi, Luzern; Meret Mahtola Wittmer, Adligenswil; Milos Zappa, Luzern; Tamara Zumbühl, Luzern. (pd)

romünster übernehmen. «Eine seltene Chance», sagt er.

Seinen Schülerinnen und Schülern will er vor allem Vielfalt und Mut mit auf den Weg geben. «Es sollen verschiedene Themen behandelt werden. Damit jene, die vielleicht nicht so gut oder gerne zeichnen, die Chance haben, einen anderen Zugang zu Kunst zu finden.»

Martina Odermatt
martina.odermatt@luzernerzeitung.ch